

Maria zum Schnee auf dem Rigiberg, nach Th. Fassbind, Pfarrer in Schwyz, bischöfl. Commissarius

Autor(en): **Bannwart**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **15 (1859)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-111281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

III.

Maria zum Schnee auf dem Rigi-berg,

nach Th. Fasbind, Pfarrer in Schwyz, bischöfl. Commissarius ¹⁾.

(Von P. Bannwart, Spitalpfarrer in Solothurn.)

Den Rigi-berg, der seinen breiten Rücken mitten in den fünf Orten erhebt, dürfen wir mit allem Recht einen fünftörtischen nennen. Den Fuß desselben bespülen die grünen Wellen des großartigen Vierwaldstätter-, des freundlichen Zuger- und des stillen Lomazer-Sees. Von den grünen Firsten herab erspäht der verwunderte Blick manche heilige Stätte der fünf Orte, wohin ein frischer Glauben und des Lebens manigfaltige Bedrängniß den Wallfahrter führen: Hat auch der Zug derselben nach Maria Einsiedeln, seitdem Viele sich bequem und schnell von Lucern nach Brunnen tragen lassen, über den Schutt von Goldau abgenommen, so zieht St. Anna auf dem Steinerberg immer noch eine merckliche Zahl an. — Am Lindenberg, freilich außer den Marken der fünf Orte, doch in treuer Nachbarschaft, glänzt die Pfarrkirche von Beinwyl, wo St. Burkhard's Grabstätte noch immer in hohen Ehren gehalten wird. Ob dem Arienferthal winkt aus hellgrünem Buchenwalde die geräumige Loretto-Capelle vom Herrgottswald. Zwischen dem zackigten Pilatus und dem grünen Stanserhorn, nahe dem Spiegel des Sarnersees liegt Sachseln, mit dem Grabe des sel. Niclaus von Flüe, dem nahen Flüeli, seinem Vaterhause, und tiefer, am Ufer der schäumenden Melch

¹⁾ Handschriftliche Sammlungen zu einer Kirchengeschichte des alten Landes Schwyz. Sechstes Buch.

der Raast, wo der verlachte und bewunderte Waldbruder in tief-sinniger Einfalt Gott diente und die Welt erbaute. Am westlichen Abhange des Buochserhorns schimmert die erweiterte Capelle der aufblühenden Wallfahrt zu Maria Rikenbach herüber; — endlich birgt sich im lieblichen Waldesschatten hinter Seelisberg die schön geschmückte Capelle von Maria Sonnenberg.

Der Rigiberg selbst, eine der höchsten Erhebungen jener Nagelflue-Kette, die vom Boden- bis zum Iemanischen See reicht, übrigens auf allen Seiten von dieser Kette losgerissen, besteht vom Fuße bis zu den Gipfeln aus abwechselnden Nagelflue- und Sandsteinschichten. Nur die südliche Abdachung zeigt dunkelgrauen Kalkstein. Ueber den Namen des Bergs haben wir uns hier nicht einzulassen. An eine *regina montium*, Einfall einer lateinifierenden Zeit, dachten die keineswegs sentimentalen Römer gewiß nicht, eher noch an einen *montem rigidum*. Halten wir uns an eine keltische Abstammung, die auf Bachrinne oder Wasserfurche deutet, (vergl. Geschichtsf. VI, 227) so werden wir gleich auf den üblichsten Weg geführt, der von Osten und Norden zur Wallfahrtschapelle leitet; denn vom Dächli, eigentlich dem untern Dächli an, wo der Saumweg von Goldau mit dem Fußpfade von Art zusammentrifft, steigt man dem Labach entlang, der hoch an der Kulm entspringt und bei Goldau in's Thal ausmündet, in einer tiefen Furche, zwischen dem Bergrücken aufwärts zu dem Hospiz, das in dem Kessel bei 4030 Fuß über dem Meeresspiegel, 2700 Fuß über dem Lucernersee gelegen, nur da hinab offen steht, von allen andern Seiten aber, östlich von dem Sumpfrücken des Schneeälpeli und der Hochflue, südlich von dem Schild, Dossen und der First, westlich von der Staffel und Kulm hoch umrandet wird.

Nach diesen topographischen Vorbemerkungen gehen wir zu unserm Text über.

Von dem Capuziner-Hospitium auf dem Rigiberg.

Erster Artikel.

Ursprung der Capelle und des Hospitiums.

Die Alpleute ¹⁾, welche ihr Vieh auf dem weitschichtigen Rigiberge sommerten, pflegten an Sonn- und Festtagen dem Gottesdienste in der Capelle zum kalten Bad beizuwohnen, welche auf der südwestlichen Abdachung, auf Lucernergebiet steht. Weil aber diese das mit der Zeit anwachsende Volk in ihrem engen Raume nicht mehr zu fassen vermochte, daher unter den Alpleuern oft Streit entstand, indem die Lucerner den Schwyzern den Platz verweigerten, und diese zugleich ihre Hütten theils bei andert- halb Stunden vom kalten Bad entfernt hatten, so fiel Herr Johann Sebastian Zah, Kirchenvogt zu Art, ein andächtiger und reicher Mann, auf den frommen Gedanken, mit Beihülfe der Sennen, auf Urter Grund und Boden, und auf seine Kosten, der göttlichen lieben Mutter zur Ehre, den Alpleuten zum Trost, eine kleine Capelle zu bauen.

Er suchte demnach, und erhielt vom bischöflichen Ordinario die Erlaubniß dazu, schaffte mit den Alpleuern die nöthigen Materialien herbei, begann den Bau im Jahr 1689 auf dem Sand, und vollendete selben im folgenden Jahre. Nächst der kleinen Capelle, hart ob dem Mabache, wurde für den Priester, der den Gottesdienst halten sollte, ein hölzernes Häuslein aufgeführt, das ein Stübchen, zwei Zellen, einen Herdwinkel und Keller umfaßte.

Diese Bergmission übertrug man den Vätern Capuzinern, welche den mühsamen Weg hieher von Art aus alle Vorabende von Sonn- und Festtagen zu unternehmen hatten ²⁾. Ziel stür-

¹⁾ Man zählt auf dem ganzen Berge über 100 Sennhütten, von denen über 40 auf die Gemeinde Art und Rüfnach, gegen 30 auf Gersau, die übrigen auf die lucernerischen Ortschaften Greppen, Weggis und Wiznau fallen.

²⁾ Die zwei ersten Capuziner, von Mailand hergesandt, erschienen im Jahr 1584 in Schwyz, fanden aber kaum Duldung, dagegen viele Verachtung.

mische Witterung ein, so nahmen sie Zuflucht und verweilten etwa länger in ihrem Häuslein. Was übrigens wie zur Erhaltung des Paters so zum Unterhalt und Schmucke der Capelle nöthig war, das schaffte der gutmüthige Hr. Kirchenvogt herbei. Nicht nur das: damit auch für die Zukunft gesorgt sei, stiftete er 1000 Gl. Capital, aus deren Zins Capelle und Wohnung im gehörigen Stande gehalten werden sollten. Diese Stiftung zu verwalten, behielt er sich und seiner Nachkommenschaft vor. Sie äufnete sich mit der Zeit auf die Summe von 3512 Gl.

Die 35 Fuß lange Capelle hatte nur einen Altar mit dem Gnadenbilde, das Balthasar Steiner von Art nach dem berühmten Lukasbild in Rom mit Meisterhand abcopiert ¹⁾. Gleich im Jahr 1690 ward es mit großer Feierlichkeit aufgestellt, die Einweihung der Capelle dagegen fand später am 11. Heumonnats 1700 statt. Der päpstliche Legat, Julius Piazza, weihte sie feierlich und bei gedrängtem Volkszulauf unter der Anrufung

und Verfolgung. Indessen wies man ihnen ein Häuslein auf dem Zoo an. Ihre Lage wurde zusehends erträglicher, als zu den beiden Wälschen ein dritter, der deutschen Sprache kundiger Pater ankam, mit den Leuten redete und Predigten hielt; — dann noch P. Fabricius sich zu ihnen gesellte, die Fastenvorträge übernahm und durch exemplarischen Wandel manchen Gegner gewann. So kam es, daß im Jahr 1585 der dreifach gefessene Landrath, doch nach dem heftigsten Widerstand und einer äußerst stürmischen Verhandlung, die Väter Capuziner als Missionäre annahm und ihnen ein Kloster zu bauen beschloß. Die Maienlandsgemeinde bestätigte dies am 29. Aprils 1586, und bestimmte an den Unterhalt der ehrw. Väter Brod, Fleisch und Stockfische, dazu ein Stück Wald, dem Muotathale zu.

Das Kloster in Art ist etwas spätern Ursprungs. Um dem Nikodemitischen Unwesen zu steuern, fielen wohlgesinnte Männer auf den Gedanken, die Väter Capuziner zu berufen und dem Seelsorger als sehr nöthige Hülfe zur Seite zu stellen. Im Jahr 1655 nahm die Kirchgemeinde zwölf Patres an, eine Zahl, die nicht überschritten werden dürfe, aber nie erreicht worden ist. Die vier ersten Väter entwickelten eine heilsame Thätigkeit, so daß der Ort ein anderes Ansehen gewann. Im Jahr 1665 kam der Klosterbau zustande. Zur Unterstützung des Convents wurden ihm die Stiftung der St. Zenocapelle und Messstipendien in St. Georgen überlassen.

¹⁾ Johann Balthasar Steiner, geboren in Art 1668, und daselbst im Jahr 1744 gestorben, verfertigte mit Joh. Sebastian Jay, Bauherr, das Modell zu der wirklichen Pfarrkirche in Art, und malte das Altarbild Maria Himmelfahrt in dieselbe. In seinem Künstlerlexikon hat Füßli ihn nicht aufgenommen.

der göttlichen Mutter mit dem Titel: Maria zum Schnee. Doch war mit seiner Erlaubniß das heilige Opfer auf einem beweglichen Altare bereits vom Jahr 1690 an entrichtet worden. Die Säkularfeier (1790) vereinigte eine Menge von geistlichen und weltlichen Herren; — es führen aber stattgefundene Exzesse auf die Vermuthung, nicht alle möchten von der Andacht hieher gezogen worden sein.

Zweiter Artikel.

Von den Freiheiten der Capelle und der Verwaltung des Stiftungsfondes.

Der thätige Stifter unterließ keinen Schritt, der geeignet wäre, seinem Werk Ansehen und Dauer zu verschaffen. Durch gefällige Vermittlung des P. Michael Angelus Schorno von Art, Guardian daselbst, erlangte er, daß die apostolische Nuntiatur sich bei der Congregation de fide propaganda in Rom zu diesem Zwecke verwandte. Wirklich nahm die Congregation Capelle und Stiftung in ihren Schutz und Schirm auf. Der päpstliche Sendbote in Lucern, Michael Angelus de Comitibus erklärte dieselbe im Jahr 1696 als eine unmittelbar vom apostolischen Stuhle abhängende, also von jeder andern Jurisdiction exemte und mit pfarrlicher Gewalt ausgerüstete Freicapelle, fertigte auch nach des Stifters Verlangen eine besiegelte lateinische Urkunde hierüber aus mit dem Zusaze, daß das Recht, dieselbe in *spiritualibus* zu bedienen und zu verwalten, den Vätern Capuzinern als *missionariis perpetuis* ausschließlich zustehen solle ¹⁾.

¹⁾ In der Kirchenlade auf dem Rigi liegt eine Copie derselben. Wir geben hier den Inhalt. „Joh. Seb. Zan, vom Verlangen befeelt, während seiner zeitlichen Laufbahn hier auf Erden den Saamen verdienstlicher Werke auszuwerfen, welchen der Herr in vervielfältigter Frucht im Himmel ihm erstaten werde, erklärte, daß er auf dem Rigi-berg eine Capelle, dem Herrn unter der Anrufung Unserer lieben Frau zum Schnee geweiht, mit einer kleinen Wohnung sammt Brunnen gebaut, auch beschloffen habe, besagte Capelle mit der Behausung gehörig auszustatten, zudem mit jährlichem Einkommen zu versorgen, so daß Capuziner-Missionäre dort weilen, und die Berghirten, welche zur Sommerszeit dort sich aufhielten, mit dem Worte Gottes und den heiligen Sacramenten nähren könnten. Damit nun dieses Alles desto sicherer besorgt werde, unterwerfe er die ganze Stiftung der Obhut der heiligen Congregation von der Verbreitung des Glau-

Was die Verwaltung des Stiftungsfondes betrifft, zu welchem Landammann Gilg Christoph Schorno später 2000 Gl. Capital beisteuerte, so hat es folgende Bewandniß: Ein jeweiliger P. Superior bei Maria zum Schnee verwaltet zwar die Einkünfte und die Ausgaben der Capelle sowohl als des Wohnhauses, bezieht die Gefälle, führt die Rechnung u. s. w. Stellt sich aber das Bedürfniß einer Reparatur oder andern bedeutenden Ausgabe dar, so soll er die Familie Zay, oder doch denjenigen, der die Capitalien hinter sich hat, darum begrüßen, ebenso die Familie Schorno und den bestellten Pfleger. Ueberdem hat er alle zwei Jahre vor dem Stiftspfleger und dem Ortspfarrer im Hause des regierenden Landammanns Rechnung abzulegen. Der Pfarrer wohnt der Abrechnung im Namen der Nuntiatur bei, die ihm dafür die schriftliche Vollmacht ausstellt. Die Einnahmen hingegen und die Ausgaben der Väter Capuziner selbst in Betreff ihrer Haushaltung besorgen sie mit völlig freier Hand, nur daß auch der Empfang des bestimmten jährlichen Beitrags aus der Zay'schen und Schorno'schen Stiftung in die besagte Rechnung fällt.

bens, und in deren Namen und an ihrer Statt dem Schirme des päpstlichen Legaten in der Schweiz; doch mit der Bedingung, daß die Besorgung der geistlichen Angelegenheiten den Capuziner-Missionären, die Verwaltung dagegen der Vergabungen dem obbenannten Stifter und immer demjenigen aus seiner Familie überlassen werde, welchen er oder zu allen Zeiten der vorangehende Pfleger bezeichnen würde, einzig mit der Verpflichtung, der heiligen Congregation und dem apostolischen Nuntius, so oft sie's verlangten, Rechenschaft abzulegen. Die Pfleger sollten übrigens volle Freiheit haben, den Ertrag der Aussteuer nach ihrem Gutfinden zu verwenden für die Erhaltung der Capelle, des Hospizes, des Brunnens und des Hausraths, 2 $\frac{1}{2}$ Gl. an Almosen auf das Fest Maria zum Schnee, dem Sacristan 1 Gl., 10 f.; was erübrigt werde, entweder an den Tisch der Patres oder zu Almosen an Convertiten. Dieses Alles nun, Capelle, Wohnung, Brunnen, Hausrath und Aussteuer übergebe er, Sebastian Zay, für sein und seiner Aeltern, Anverwandten und Nachkommen Seelenheil dem allmächtigen Gott, von welchem er Alles empfangen, der Himmelskönigin Mariä und allen Heiligen, unter den Schirm der heiligen Congregation und des jeweiligen apostolischen Legaten, vollen Sinns und freien Willens. Datum in Lucern, aus dem Pallaste der apostolischen Nuntiatur am 5. Herbstm. 1696." — Der Nuntius nahm Alles in Empfang, wie es gegeben wurde.

Dritter Artikel.

Der neue Capellenbau.

Da die erste Capelle in aller Eile aufgeführt worden, daher hinfällig, zudem für den anwachsenden Zulauf des Volks nicht geräumig genug war, so sah man sich nach dem Verflusse von kaum 26 Jahren in die Nothwendigkeit versetzt, einen neuen Bau vorzunehmen. Der päpstliche Legat gab hiesfür zuvorkommend die Einwilligung.

Im Jahr 1716, am 7. Brachm., wurde der Grundstein durch den bischöflichen Commissarius Sager gelegt, drei Jahre später war der Bau vollendet. Im Jahr 1721, am 9. Weinmonats, fand die feierliche Einweihung statt, die der Weihbischof von Constanz, Ferdinand von Geist, im Auftrage des päpstlichen Nuntius, in Gegenwart vieler geistlichen und weltlichen Herren, so wie eines zahlreichen Volks vollzog. Die Capelle mit fünf Altären wurde wiederum unter der Anrufung Mariä zum Schnee consecrirt; der Hochaltar zur Ehre der lieben göttlichen Mutter, der auf der Evangelienseite dem heiligen Franziskus Seraphicus, der auf der Epistelseite dem heiligen Antonius von Padua. Die zwei übrigen Altäre, ob den Sacristien auf beiden Seiten des Choraltars angebracht, werden nur im Nothfalle gebraucht, wenn der Zudrang von Volk und Priestern es fordert.

Die Capelle hat von Päpsten, ihren Sendboten, und dem Landesbischöfe verschiedene Begünstigungen erhalten, so daß nicht nur am Kirchweih- und am Patrociniumsfeste, sondern auch an allen hohen Tagen und Marienfesten vollkommenen Ablass gewinnen kann, wer diesen Gnadenort andächtig besucht und den gewöhnlichen Bedingnissen nachkommt. Das Hospitium verwahrt einschlägige Bullen und Ablassbriefe von Papst Clemens XII., Benedikt XIV., Pius VI., von den Legaten Passionei, Durini und Buffalini ¹⁾.

¹⁾ Unter dem 9. Augstm. 1734 bewilligt Papst Clemens XII. vollkommenen Ablass auf das Fest Maria zum Schnee; — *præsentibus ad septennium tantum valituris.* — Am 16. Brachm. 1779 bewilligt Pius VI. Allen, die den geheiligten Ort, sei's an welchem Tage des Jahrs, mit frommer Absicht besucht, dazu den gewöhnlichen Bedingungen entsprochen haben, vollkommenen Ablass.

Beschreibung der Capelle. Den frommen Pilger wandelt beim Eintritt in das Heiligthum Ehrfurcht und Andacht an. Aus dem köstlich gefaßten Hochaltare, der, mit Säulen und Strahlen geziert, mit Reliquien, Botivgaben und Bildern reichlich ausgeschmückt, im dunklen Hintergrunde glänzt, hebt sich das freundliche Gnadenbild hervor ¹⁾. Zu beiden Seiten des gewölbten und mit Stuccatur ausgestatteten Chors dienen gewölbte Kammern, welche ihr Licht unten durch ein vergittertes Fenster erhalten, zu Custoreien, die südliche nebstdem zum Beichtthören. — Der obere Theil mit den beiden Altären bietet einen dem Chor zu offenen Raum, der während des Gottesdienstes einerseits von den Sängern, andererseits den umwohnenden Mpleuten benützt wird. Ein wohl ausgearbeitetes Eisengitter, das Fürstabt Gerold Meyer von Muri hieher verschenkte, schließt das Chor vom Schiff ab ²⁾. So werden auch die zwei mit ihren Gemälden renovirten Seitenaltäre aufferhalb des Chors durch eine hölzerne Balustrade, die von einer Wand zur andern reicht und zugleich als Communionbank dient, vor dem Andrang der Menge geschirmt.

Die ganze Capelle, 75 Schuh lang, 45 breit und 28 hoch, durch sechs, nicht große Fenster dürftig beleuchtet, faßt auf jeder Seite 15 Kirchenbänke. Eine Emporbühne ob dem Hauptportal bietet für etwa hundert Personen Raum. Hier kann man die Abbildungen der zwei Wohlthäter Zah und Schorno ad vivum sehen. Die Seitenwände schmücken einige Gemälde aus dem Leben Mariä; — die Kanzel ist an der Evangelienseite im Geschmacke der Altäre angebracht. Die Doppelpforte, gegen Abend, führt in einen, vor dem Ungestümm der Witterung schirmenden, mit

Der apostolische Nuntius Durini, Erzbischof von Rhodus, spendete unter dem 4. Mai 1743 allen Christgläubigen, die im Stande der Gnade der lauretanischen Litanei und dem Salve Regina, wie sie täglich in der Capelle abgesungen werden, andächtig beiwohnen und die üblichen Bitten damit verbinden, auf jeden Tag ein Jahr Ablass.

- 1) In der neuesten Zeit hat es durch die Künstlerhand des sinnigen P. M. Deschwanden eine gelungene Restauration erlitten.
- 2) Das Eisengitter, 11 Zentner schwer, versprach Fürstabt Bonaventura von Bremgarten, verarbeitete um 740 Gl. Meister Christian Abt in Bremgarten, und ließ Abt Gerold, Bonaventuras Nachfolger, im Jahr 1776 auf den Rigi schaffen.

Botivgegenständen überhängten Vorschopf hinaus; — die einte Seitenthüre öffnet sich bei der Kanzelstiege, die andere, dem Hospiz gegenüber, führt durch die Sacristei in das Chor. Das Thürmchen hat zwei kleine Glocken ¹⁾ und eine Schlaguhr mit drei Zeittafeln. Uebrigens leidet das Gebäude an Bergdruck, Holzfraß und dumpfer Temperatur ²⁾.

Das Hospitium. Einige Schritte tiefer als die Capelle, hart an dem Saumpfade, der von Art, Goldau und Lomorz auf Staffel und Kulm führt, steht das größtentheils von Holz aufgebaute Hospitium der ehrw. Väter mit Küche, Speisekammer und zwei Zellen, von denen die größere sehr beschränkte zum Convent, die andere dem Bruder Koch als Schlafgemach und Bureau dient, auf ebenem Boden. Später wurden zwei Stockwerke darauf gebaut, jedes mit vier kleinen Zellen für die da weilenden Patres und für Gäste. Uebrigens nimmt auf dem dritten Boden den Raum von zwei Zellen ein sogenannter Saal ein, der bei größern Festlichkeiten als Speisezimmer, sonst gewöhnlich mit zwei Betten den Gästen dient, die während der Sommermonate das anspruchlose und traute Häuschen zuweilen vollpfropfen. Bedeckte Gänge, Lauben, gegen Abend und Norden angebracht, bieten bei unfreundlicher Witterung Raum für einige Bewegung. Auch geht von der westlichen Laube, über dem Saumpfade weg, ein Brückensteig zur Capelle hinüber. Ein kleiner Gemüsegarten an der östlichen Seite des Hauses mußte mit ausdauernder Mühe angelegt werden. Die nöthige Erde zu demselben, einige tausend Körbe voll, nebst den Steinen für die gegen

¹⁾ Auf der Aeltern steht geschrieben: „Zur Gottes und Maria Ehre bin ich geflossen, Peter Keiser von Zug hat mich gegossen, im Jahr 1720.“ Auf der Größern: „Ave Maria, Gratia Plena, Dominus Tecum. Jacob Keller von Zürich. 1855.“

²⁾ Um diesem möglichst abzuhelpen, wurden in den neuesten Zeiten bedeutende Verbesserungen vorgenommen. Man legte die Capelle nicht nur durch Steindohlen von Aussen, sondern auch durch Luftzüge von Innen nach Aussen trocken. Auf der Männerseite erhielt sie neue Betsühle, auf dem ganzen Boden des Schiffes Besetzplatten; ein neuer Communionbank und drei gemauerte Gruften darunter wurden erstellt; zwei schöne Beichtstühle zieren das Gotteshaus; das ganze Kirchlein wurde geweißet, Kanzel und Altare neu gefaßt und die Vergoldungen am Gitter gereinigt oder bronstirt.

Norden am steilen Abhange bei 15 Fuß hohen Stützmauern, hat ein Capuzinerbruder herbeigeschleppt ¹⁾.

Vierter Artikel.

Die Väter Capuziner fangen an, auf dem Rigi bleibend sich niederzulassen.

Man muß in den Bergen gewohnt haben, um sich von Gebirgswitterung einen gebührenden Begriff machen zu können. Wenn der Winterschnee noch weit in den Sommer hinein essentief liegt, oder auch ohne diesen wilde Gugseten den fallenden Sommerschnee brausend herumwirbeln, so werden die Bergpässe nicht nur äußerst mühsam, sie können selbst lebensgefährlich werden. So fand, nach Fasßbind, einer der ehrw. Väter von Art auf dem Rigiberg wirklich den Tod ²⁾. Das war ein Unfall, der das Mitleiden und die Mildthätigkeit weckte ³⁾. Das Hospiz wurde demnach erweitert, wozu Landammann Gilg Christoph Schorno auf's Neue ansehnlich beitrug. Im Sommer 1715 verweilten die Väter mit einem Superior das erstemal bis zum Spätherbste. Dann aber verließen sie, und mit ihnen die Bewohner der zwei andern Häuser, den Berg, verriegelten sorgfältig Capelle und Wohnungen, und zogen mit Sack und Pack auf den Boden herab nach Art. Welche Last dann, wenn mit dem anrückenden Sommer der Hausrath mühsam wieder hinaufgeschafft werden mußte! — ein Uebelstand, der um so schmerzlicher empfunden wurde, da

¹⁾ Das Hospiz bekam im verflossenen Herbst (1858) durch einen Anbau auf zwei Seiten und durch einen neuen Dachstuhl, die Länge von 42 und die Breite von 34 Schuhen, im Innern eine geregeltere Eintheilung mit einem zweiten Keller, einer zweiten größern Stube und einigen Zimmern.

²⁾ Dieses Ereigniß ist aber spätern Datums, und hat wohl erst das J. 1809 für sich. Damals, bei einem Schneegestöber, wollte P. Crescens Fasßbind dem ungewöhnlich spät von Art heimkehrenden Hausknechten entgegengehen, verfehlte in der sog. Riste den Weg, und wäre ganz sicher umgekommen, hätte nicht das nachlaufende und heulend zurückgehende Hündlein Andere zur Hülfeleistung aufmerksam gemacht, die dann den Vermißten aus dem Schnee hervorgruben. Der Pater starb aber noch im gleichen Jahre am 14. Herbstm., wie man sagt in Folge dieser Ermattung.

³⁾ Am 23. Augstm. 1818 fiel, während auf den Firsten ein furchtbares Donnerwetter tobte, bei der Capelle unten der Schnee so dicht und wirbelnd durcheinander, daß die Blitzstrahlen kaum wahrgenommen werden konnten.

Streifgesindel und lose Bursche sich an Fach und Dach manche Beschädigung erlaubten.

Die Patres unternahmen es also, auch den Winter in dieser Wildniß auszuhalten. P. Damascenus war der erste Superior, der dies im Jahr 1775 wagte. Die andern Familien folgten ihnen nach und nach, so daß vom Eingange dieses Jahrhunderts an einige Haushaltungen Sommer und Winter hindurch um die Capelle versammelt blieben. Da sie, zuweilen Monate lang, in Klaftertiefen Schneemassen vergraben, von allem Verkehre mit den Thalleuten abgeschlossen sind, so versehen sie sich im Herbste mit dem nöthigen Wintervorrath. Der Superior, welcher früher drei Patres um sich hatte, nun in der Regel nur einen socius, verfährt auf dem Berge nach einer Vollmacht des päpstlichen Legaten Passionei, sub dato 25. August 1728, die Pfarrstelle, Taufe und Begräbniß ausgenommen, verwaltet die heiligen Sakramente, predigt, katechisiert und dgl. Während den Wintermonaten beschäftigen sich die Väter mit Lectüre und Studium, mit der Verrichtung von Blumen, Rosenkränzen, Skapulieren und dgl.

Fünfter Artikel.

Vom öffentlichen Gottesdienste daselbst.

Täglich wird früh um 5, zur Winterszeit um 6 Uhr, eine heilige Messe gelesen, zwei Stunden später die zweite, um 9 Uhr die dritte. Alle Abende ladet um 7 Uhr das Glöcklein zum Rosenkranze ein, welchen die Patres sammt ihren allfälligen Gästen im Chor wechselweise mit dem Volk im Schiffe abbeten. Hierauf folgt die lauretanische Vitanei, das *Salve Regina* gesungen, und der englische Gruß. Dann verharren die ehrw. Väter noch eine Viertelstunde im stillen Gebete.

An Sonn- und Festtagen der höhern Classe wird um 9 Uhr ein gesungenes Amt, zur Sommerszeit mit Predigt, gehalten.

Papst Pius VI. hat in der Bulle: *Novissime* vom J. 1790 den Wallfahrtern dahin vollkommenen Ablass und der Capelle das Privilegium ertheilt, daß mit Ausnahme der höchsten Feste jeder Priester in derselben die heil. Messe *De Beata* lesen darf ¹⁾.

¹⁾ Seitdem bloß der Superior mit einem Socius als Priester im Hospize weilen, kann das heilige Opfer nicht mehr so oft dargebracht werden; —

Sechster Artikel.

Von den Wunderereignissen bei Maria zum Schnee.

Wie der Rigiberg für den sinnlichen Menschen ein Gegenstand des Augenreizes und der Naturverehrung ist, so ward er im Verlaufe der Jahre für katholische Christen ein Gegenstand der Ehrfurcht und der Andacht zur lieben göttlichen Mutter. So kommt es, daß zur Zeit unsers Commissarius Fapbind die Zahl Derer, welche von nahen und fernen Gegenden her andächtig zu Maria = Schnee wallfahrten, dreimal größer war, als die Derjenigen, welche von der reizenden Aussicht auf die Höhen des Bergs gelockt werden. Jetzt darf man die Zahl der Wallfahrter immerhin noch auf einige tausend jährlich annehmen, die vorzüglich aus dem Lucerner-, Zuger- und Schwyzergebiet, dann auch aus Glarus, Freiburg, Wallis, Elsaß pilgern. Die Kirchgemeinden von Art, Rüschnach, Walchwil, Lauerz, Weggis, Gersau, Greppen, Biznau halten Kreuzfahrten zur Gnadencapelle.

Sind es blinde Vorurtheile, die das gläubige Volk so stark anziehen? — Nein! — die Hand und die Huld des Allmächtigen ist es, welcher zur Verherrlichung Mariä viele und auffallende Wunder gewirkt hat. In dem gründlich geschriebenen Rigibüchlein (Zug 1759) von P. Luitfrid (Schmid) von Schwyz, geboren 1702, gestorben als Guardian in Schwyz 1779; später im Jahr 1796, von P. Provincial Gotthard neu herausgegeben, sind 102 authentisch erwiesene Zeichen dieser Art aufgezählt ¹⁾.

nur in den Sommermonaten wird es möglich, zumal vorzüglich geistliche Curgäste es sowohl anständiger als traulicher finden, Obdach und Tisch bei den Ordensvätern zu nehmen.

Die Abendandacht wurde seither um eine Stunde vorgeschoben, zugleich verkürzt, da die Patres erst nach derselben zur Suppe gehen. — Bei dem Mangel an Sängern mußte der Gesang unter dem Gottesdienste auf einige Feste beschränkt werden. Am Magdalenentag wird bei dem Hospize, an St. Laurentztag beim kalten Bad Sennen-Kirchweihe gehalten, wobei auf den vormittägigen Gottesdienst Steinstoffen, Springen und andere Wettübungen dieser Art folgen. — Am Geburtstage der Himmelskönigin zum Schnee, sagt Ebel, den 6. Herbstm., sieht man hier eine Menge Wallfahrter. — Er hatte etwas vom Schneefest, am 5. Augstm. und von Mariä Geburt, am 8. Herbstm., gehört!!

¹⁾ Das Büchlein: „Der Rigiberg, der Himmelskönigin eingeweiht“, enthalte

Es erweckt übrigens Bedauern, wenn man sieht, wie so viele Fremde, die weit her kommen, um der bloßen Aussicht wegen auf die Höhen des Berges zu steigen, für das größte Wunder der göttlichen Macht und Liebe keinen Sinn, für das vortrefflichste und lieblichste Geschöpf, das die ewige Weisheit geschaffen und begnadigt hat, keine Verehrung haben, mit kaltem Stolze bei der Gnadencapelle vorüberziehen, und mit der eigenen Armuth nicht zufrieden, den beglückenden Reichthum des Glaubens Andern noch mißgönnend, über Capelle und Wallfahrten spötteln. Und wäre doch so Manchem derselben nöthig, hier, bei der Mutter der Gnaden, der Zuflucht der Sünder, in demüthiger Zerknirschung anzukehren!

Seit dem Jahr 1810 hat die Zahl, insonders unkatholischer Bergfahrer so zugenommen, daß selbe den andächtigen Wallfahrer verdrängen, da zumal den Gastwirthen mehr an reichen Lutheranern als an armen Pilgern gelegen ist ¹⁾.

Dazu treiben die eitlen Landschauer große Unfugen und skandalöse Sachen, die den gottesfürchtigen Verehrern Mariä unerträglich fallen, so daß die Wallfahrt merklich abnimmt. Das Uebel hat Zuwachs erhalten, seitdem auf Rigistaffel und Kulm zwei neue Gasthäuser erbaut worden zu großem Mißfallen ehrlicher Leute; allein mancher Artnier fragt nichts darnach, wenn es nur Geld bringt ²⁾.

tet die Geschichte der Wallfahrt und Andachtsübungen, von P. Gotthard, Capuziner von Zug. Zug bei M. Blunski 1816 und 1829, — mit einem Kupferstiche, die Ansicht des Hospizes und die mißlungene Abbildung des Gnadenbildes. Gebetsformeln kommen darin theilweise sehr kernhafte vor. — „Der Rigiberg, der Gottesmutter geweiht, ein Erbauungsbuch“, ist die nicht bedeutend veränderte Ausgabe der vorgenannten. Darin werden viele Gnadenerweisungen aufgezählt, als Bekehrungen von sittlicher Verhärtung, Hülfe in Todesgefahr, in Geburtswehen, in Wassers- und Feuersnoth, in Augenleiden, Taubheit und Stummheit, in Sichts- und Gliederschmerzen, in Epilepsien, Fiebern und andern Anfällen, wie Viehseuchen und dgl.

1) Hier sind wir der Wahrheit die Bemerkung schuldig, daß der strenge Vorwurf den Sonnenwirth Zeno Schindler sel. nicht trifft, indem er die dürftigen Wallfahrer den hablichen Gurgästen vorzog, dabei auch mit seiner zahlreichen Familie keineswegs verarmte.

2) Zum Verständnisse der Klagen über die Gleichgültigkeit der Artnier die Bemerkung, daß alle die besagten Wirthschaften, bei Maria zum Schnee

Siebenter Artikel.

Ueber Gutthäter, Opfer und Kirchenschatz.

Was der Stifter Sebastian Jay an Bau und Unterhalt der Capelle und des Hospizes verwendet, ist bereits erwähnt worden. Seine Vergabung von 1000 Gl. wuchs bis auf 3557 Gl. an. Fidel Jay, weiland Pfarrer von Art, schenkte 500 Gl., Landammann Christoph Schorno 2720 Gl., Franz Jos. Schnüriger 150 Gl., Joseph Sidler und Balz Borkar 1000 Gl. an eine Messstiftung. An die neue Capelle steuerten das Frauenkloster zu St. Anna im Bruch bei Lucern 25 Gl., die Cistercienserinnen in Eschenbach 100 Gl., Frau Oberst Pfyffer in Lucern 100 Gl., Rathsherr Kyssi in Buochs 100 Gl., Jmlig, Magd in Straßburg 100 Gl. — Der Fürstabt Placidus in Muri ließ den Choraltar machen und gab darüberhin 200 Gl., andere Aebte von da halfen mit Kelchen, Messgewand und dgl. Die Landammänner Schorno und Ab Yberg reichten an die Nebenaltäre 163 Gl. — Der Abt Gerold von Rheinau, der Generalvisitator Schorno und Rathsherr Rudolf Schorno nahmen miteinander die Unkosten für die Fenster auf sich, 200 Gl., Landammann Weber für die Kanzel, betrug 226 Gl. Johannes von Untersee vergabte zwei kleine Fenster. — Fernere Wohlthäter waren: Frau Margaritha Brandenburg in Zug, Frau Katharina Hartmann und Junker Bauherr Gysat in Lucern, von denen die Patres mit Fleisch versorgt wurden, — einige Müller in Lucern und Zug, die ihnen Mehl, die Abtissin in Frauenthal, welche das Gemüse lieferten, — die zu Rathhausen gab geräuchertes Fleisch, Käse und dgl., Frau Marschallin Reding in Schwyz Spezereien. Auffallend, daß Art gar Nichts geleistet hat.

Hier darf P. Paul Schorno, des Landammanns Bruder, nicht übersehen werden. Durch rastlosen Eifer, aller Orten Almosen und Steuern zu sammeln, trug er zur Aufnahme der heiligen Stätte weitaus am meisten bei. Im Verlaufe von sieben Jahren giengen an Opfer 1435 Gl. ein. P. Paul schreibt, für

namentlich um der Wallfahrter willen zugestanden, auf dem Gemeingrunde von Art gebaut sind, und die Corporation der Artner den Bau hemilligen oder abschlagen konnte.

den Unterhalt der Capelle, zweier Väter und eines Bruders habe er in sieben Jahren eilftausend und etliche hundert Gl. verbraucht. Im Jahr 1778 beliefen sich die Ausgaben an die Capelle für Del, Wachs, Wein, Reparationen und andere Bedürfnisse auf 325 Gl., 33 fl., im folgenden Jahr auf 344 Gl.; die Einnahmen betragen 261 Gl., 35 fl. — Der Pfleger der Zah'schen Stiftung bezieht 25 Gl.

Der Kirchenschatz ist nicht unbedeutend, der Choraltar reichlich mit Weihegeschenken von Silber behängt, als Herzen, Augen, Händen, Beinen, Windelkindern und dgl. Denkzeichen für viele durch Mariä Fürwort erhaltene Gnaden. Die Custorei verwahrt drei silberne vergoldete Kelche, von denen der einte durch den Stifter Sebastian Zah, ein anderer durch Junker Megidius Balthasar, des großen Raths in Lucern, im Jahr 1787 vergabt worden; — ferner ein silbernes vergoldetes Ciborium, eine drei Fuß hohe, ebenfalls silberne und vergoldete Monstranz mit vielen ächten Rubinen; — ein 40 Mark schweres Kreuz, eine große versilberte Ampel, 6 silberne Leuchter, 1000 Gl. gewerthet, von Jungfrau Agatha Felchlin vergabt, — zwei in Sammet und Silberbeschlag gebundene Messbücher, Rauchfaß und Schifflein von Silber. Dazu kommen viele kostbare Messgewänder von allen Rubrikfarben, Kleinodien von Gold, Schmelzschilden, Weißzeug u. a. m. ¹⁾.

Achter Artikel.

Verzeichniß aller Superioren ²⁾.

1. P. Ferdinandus (Franz Ludwig) Weissenbach von Zug. Geboren 21. Christm. 1666, Religios 1686, Superior 1715, † in Baden 24. Winterm. 1737.
2. P. Apollinaris (Jacob Leonz) Schiffmann von Lucern. Geb. 1. Aprils 1670, R. 1690, Superior 1716, † in Sursee 21. Jänners 1750.

¹⁾ Die große, an hohen Festtagen hangende Kirchenampel und das reichste Messgewand sind Gaben einer französischen Dame, Fräulein Madeleine Buorc, vom Jahr 1841.

²⁾ Zwar versahen die ehrw. Patres die Seelsorge auf dem Berge bereits im J. 1667; — allein die Superiores sind erst seit 1715 ausgemittelt.

3. P. Paul (Anton Ignaz) Schorno von Schynz. Geb. 11. März 1671, R. 1691, Superior 1716 ¹⁾, † in Schynz 10. Weinm., 1749.
4. P. J. Damascenus (Johannes Leonard) Gugelberg von Art. Geb. 18. Aprils 1673, R. 1691, Super. 1719, † in Altdorf 21. März 1757.
5. P. Leonardus (Leonard Nazar) Reichmuth von Schynz. Geb. 2. Christm. 1680, R. 1702, Super. 1721 ²⁾, † in Schynz 1747.
6. P. Joachim (Joh. Ludwig) Meyer von Lucern. Geb. 25. Horn. 1685, R. 1706, Super. 1725, † in Appenzell 1747.
7. P. Adam (Johannes) Weiß von Neuendorf, Kt. Solothurn. Geb. 19. Mai 1689, R. 1711, Super. 1727, † in Olten 21. Christm. 1759.
8. P. Franciscus Rudolph. (Johann Melchior) Lütolf von Meggen. Geb. 16. Heum. 1684, R. 1712, Super. 1728, † in Lucern 4. Horn. 1740.
9. P. Pelagius (Heinrich Salomon) Gugelberg von Lachen. Geb. 12. Horn. 1675, R. 1697, Super. 1732, † in Art 26. Horn. 1733.
10. P. Petrus (Jacob Remigius) Zurmühli von Weggis. Geb. 14. Heum. 1674, R. 1696, Super. 1733, † in Art 22. März 1744 ³⁾.
11. P. Casimirus (Johann Viktor) Gasser von Dornach. Geb. 16. Mai 1690, R. 1715, Super. 1736, † in Art 13. Horn. 1739.
12. P. Ignatius (Beat Jacob) Muoß von Zug. Geb. 26. Heum. 1701, R. 1720, Super. 1737, † in Mels 26. Brachm. 1759.
13. P. Franciscus Ignatius (Franz Moïse) Wirz von Sarnen. Geb. 1. Weinm. 1700, R. 1721, Super. 1742, † in Stans 13. Herbstm. 1747.
14. P. Bonagratia (Jacob Christophorus) Meister von Freiburg. Geb. 26. Weinm. 1696, R. 1719, Super. 1745, † in Freiburg 27. Horn. 1767.

¹⁾ Optime meritis de hoc loco.

²⁾ Von dieser Zeit an hielten drei Väter im Hospiz sich auf.

³⁾ Unter ihm starb auf Nigi P. Bonaventura Raufft von Lucern den 20. Mai 1733.

15. P. Arbogastus (Bernard Anton) Brunner von Baden. Geb. 31. Augstm. 1710, R. 1731, Super. 1748, † in Baden 17. Winterm. 1779.
16. P. Nicephorus (Joh. Jacob) Rosshaart von Rapperschwil. Geb. 30. Weinm. 1714, R. 1737, Super. 1750, † in Altdorf 26. Herbstm. 1783.
17. P. Marcus (Marx Anton) Hädingen von Steinach. Geboren 22. Jänners 1708, R. 1728, Super. 1756, † in Altdorf 6. Herbstm. 1763 ¹⁾.
18. P. J. Damascenus (Johann Peter) Meyer von Bünzen. Geb. 31. Christm. 1732, R. 1753, Super. 1765, † in Andermatt 4. März 1782 ²⁾.
19. P. Simon (Johann Melchior) Bommer von Frauenfeld. Geb. 8. Aprils 1716, R. 1739, Super. 1766, † in Appenzell 15. Christm. 1768.
20. P. Ferdinandus (Karl, Oswald, Leodegar) Knopflin von Zug. Geb. 30. Aprils 1717, R. 1737, Super. 1767, † in Zug, 23. Horn. 1785.
21. P. Marianus (Karl Anton) Ehrler von Schwyz. Geb. 9. Heum. 1722, R. 1745, Super. 1778, † in Schwyz 17. Horn. 1804.
22. P. Flavianus (Jos. Franz Anton) Ziltener von Schwyz. Geb. 17. Jänners 1736, R. 1754, Super. 1786, † in Schwyz 12. Jänners 1820 ³⁾.
23. P. Hyginus (Franz Jacob) Peter von Weuensee. Geb. 23. März 1739, R. 1759 ⁴⁾, Super. 1787, † in Bremgarten 1. Jänners 1793.
24. P. Salvinus (Jost Jacob) Häfliger von Rothenburg. Geb. 13. Christm. 1747, R. 1768, Super. 1790, † auf Rigi 22. Aprils 1809 ⁵⁾.

1) Den 7. Augstm. 1760 starb im Hospiz P. Florinus Fuchs von Rapperschwil.

2) Dieser sammelte über 9000 Gl., und brachte Capelle und Wallfahrt un-
gemein in Aufnahme.

3) Chevor Hauptmann in kaiserlichen Diensten.

4) Unter ihm starb den 10. August 1786 P. Crispin Zelger von Stans, und
liegt in der Capelle begraben.

5) Im gleichen Jahre, den 14. Herbstm., folgte ihm dessen Socius P. Cres-

25. P. Macharius (Kandid) Wider von Sempach. Geb. 21. Aprl. 1764, R. 1784, Super. 1809, † in Schüpfheim 7. Horn. 1826.
26. P. Jovita (Franz Xaver) Müller von Sempach. Geb. 8. Brachm. 1741, R. 1761, Super. 1810, † in Lucern 31. Heum. 1816.
27. P. Isidorus (Jacob Wilhelm) Ruopp von Muri. Geb. 9. Mai 1751, R. 1768, Super. 1812, † auf Rigi 23. Christm. 1818 ¹⁾).
28. P. Bernardinus (N.) Schaub von Hitzkirch. Geb. 31. März 1763, R. 1789, Super. 1819, † erblindet in Lucern 27. Heum. 1836 ²⁾).
29. P. Carolus (N.) Ußler von Engelberg. Geb. 4. Mai 1779, R. 1796, Super. 1827.
30. P. Franciscus Antonius (Martin) Schultheiß von Schynz. Geb. 19. Winterm. 1790, R. 1812, Super. 1829 ³⁾).
31. P. Paulus (Heinrich) Isenegger von Willmergen. Geb. 9. Horn. 1792, R. 1813, Super. 1831.
32. P. Franciscus Carolus (Joseph) Unternährer von Schüpfheim. Geb. 3. Augstm. 1787, R. 1806, Super. 1834, † in Eschenbach 30. Herbstm. 1835.
33. P. Deodatus (Franz Xaver) Bächler von Ruswyl. Geb. 13. Christm. 1796, R. 1815, Super. 1835.
34. P. Agnellus (Joseph) Wolf von Ruswyl. Geb. 27. Christm. 1797, R. 1825, Super. 1836.
35. P. Beatus (Beat) Meffer von Mimliswyl. Geb. 24. Jän. 1797, R. 1815, Super. 1842.
36. P. Constantinus (Johannes) Koch von Ruswyl. Geb. 18. Aprl. 1806, R. 1830, Super. 1857.

cens Fasbind von Art, und ein Jahr später (5. Horn. 1810), alt 91, Bruder Simplicius Weber von Bremgarten, welcher 61 Jahre lang auf der Rigi geweilet hatte.

- ¹⁾ Unter seinem Superiorat fand dort (1. Heum. 1816) Tod und Grab P. Franz Joseph Brunner von Lucern.
- ²⁾ Fasbind nennet ihn einen Mann miræ indolis. — Unter ihm, als Superior, starb vom Schlage gerührt P. Richard Planzer aus Altdorf den 30. Jänners 1823.
- ³⁾ Den 20. Brachm. 1830 starb als Socius P. Zeno Steiner von Art, der jüngste in der Capelle bestattete Capuziner.

Neunter Artikel.

Einiges aus der neuern Geschichte.

Als mit dem Einbruche der französischen Heerhaufen im J. 1798 der Krieg gegen dieselben entbrannte, suchten viele Bewohner der Umgebung, auch aus dem fernern Jurer- und Lucernerbiet und den freien Aemtern sammt Kindern und Fahrhabe Zuflucht auf den Rigihöhen. Es war ein erbarmungswürdiger Anblick, wie sich Alles mit thränenvollen Augen zur Trösterin der Bedrängten hindrängte. Häuser, Gaden wie das Hospiz waren von unten bis oben mit Flüchtlingen angefüllt, obschon die Väter Capuziner selbst nicht sicher waren. Seit Menschengedenken war dieser Gnadenort nie so häufig wie dieses Jahr hindurch besucht worden, um so mehr, als im Mai das Heiligthum in Einsiedeln zerstört und das Gnadenbild geflüchtet war. Das bedrängte christliche Volk, welches wohl ahnte, daß der äussere Feind mit seinen innern Verbündeten nicht nur Haus und Hof sammt der alten Freiheit, sondern seine höchsten Güter zu zerstören vorhabe, strömte von allen Richtungen hieher, Viele barfuß. Allein der neuen helvetischen Regierung, so wie den fränkischen Befehlshabern mißfiel ein solcher Eifer höchlich. In den Tagen, als Freiheit und Gleichheit zum allgemeinen Schlagwort geworden, ja, zur Verehrung des verkannten Heils Zwangstanz um die Flitterstangen verordnet waren, wurde das Wallfahren als zweck- und religionswidrig verboten, die Capuziner auch bedroht, und zwar mit solchem Erfolge, daß sie wirklich Wallfahrtern die Absolution verweigerten, weil dieselben die neue Constitution verabscheuten: *ex certa scientia hæc refero*. Der P. Erdefinitor Rogerius Bizener, ein vaterländischer Mann, der sich von seinen Feinden und Verfolgern in Schwyz hieher geflüchtet, ward als Ruhestörer auch hier verdrängt, den Vätern überhaupt, unter persönlicher Verantwortlichkeit verboten, Jemandem zu beherbergen. Der Superior, hieß es, soll sich als Freund der neuen Zustände zeigen, sofern er nicht sammt den Seinigen feindlich behandelt werden wolle.

Im folgenden Jahre kamen unendliche Bedrängnisse, Furcht und Todesangst über die Patres. Den Kaiserlichen gegenüber, die sich auf den Höhen gegen Schwyz aufgestellt, hatten die

Franken, über 1000 Mann mit Geschütz hier sich gelagert. Diese wilden und rohen Gäste hielten die Bewohner des Hospizes in stäter Beklemmung, bedrohten sie mit blinkenden Säbeln, raubten ihnen die Speisen und quälten sie auf allerlei Weisen. So blieb die Wallfahrt über ein Jahr lang wie geschlossen; doch litt die Capelle keinen Schaden, und war der Kirchenschatz noch zur rechten Zeit in Sicherheit gebracht worden.

Das Jahr 1800 brachte einige Erleichterung. Allmählig erschienen wieder Waller; indessen auch viele bloße Namenskatholiken, geistliche wie weltliche, ohne das Heiligthum zu betreten. Der elende Bürger Kaspar Koch, früher Caplan in Ettiswil, welcher den Urkantonen sehr abhold war, und die feindseligsten Anschläge wider selbe gefaßt hatte, war ebenfalls auf dem Wege dahin, ob zu wallfahrten oder warum? — weiß ich nicht; — allein kaum hatte er eine Strecke ob Weggis zurückgelegt, so übereilte ihn der Tod schnell Eingangs Heum. 1805.

Im Herbstm. 1814 kam mit großem Gefolge Louise, französische Kaiserin, auf den Rigi, schenkte zwar dem Hospize vier Louisd'or, wohnte aber keiner heiligen Messe bei. Es sind auch Professoren von Lucern mit vielen Studenten auf den Rigi und herunter zum Klosterlein gestiegen, ohne die Capelle auch nur zu betreten.

Im Jahr 1815 wurde, mit Zürchergeld, auf der Kulm ein Gasthaus gebaut, bald folgte ein anderes auf der Staffel ¹⁾. —

So weit führte Herr Fasbind seine Sammlung, welche in diesen Blättern in Manchem zu ergänzen und zu berichtigen versucht worden war. Man wird dem biedern Manne, der frei von der Leber weg zu sprechen gewohnt war, dazu dem treuen und eifrigen Sohne der Kirche, der im christlichen, nicht im Naturcult die Wahrheit und das Heil sah, den harten Schluß milder deuten, wenn man darüber noch bedenkt, wie vielfältig die Wallfahrt theils durch das Gewimmel indifferenter Touristen, theils und schmerzlicher noch durch das Getümmel frivoler Curisten gestört und verkümmert wird. — Indessen überlassen wir uns, und zwar,

¹⁾ Ein zweites großartigeres Kulmhaus entstand 1856. — Unten beim Hospiz wurde 1811 das Wirthshaus bei der Sonne aufgeführt, und im Jahr 1820 jenes zum Schwert.

glauben wir, mit gutem Grunde, der zuversichtlichen Hoffnung, das Pilgern zur göttlichen Gnadenmutter, Maria zum Schnee, ob auch wirklich vielseitig beenzt, werde noch bestehen, vielleicht frisch aufblühen, wenn die wahre und die affectierte Begeisterung für die Fernsicht und die Naturschönheiten des Rigi lange schon sich verflüchtigt und einen andern Zug genommen hat.

